Redaktion und Verlag:
Karlsbad, Haus **„Graphia"**
Tel. 1081

Preis der Einzelnummer (**Im Ausland Kč 2.-**) Kč 1.40

Auslandspreise	Einzelnumm		vierteljahrl	
Argentinien . . .	Pes.	0.30	Pes.	3.60
Belgien	Frs.	2 —	Frs.	24 —
Bulgarien	Lew	8 —	Lew.	96 —
Danzig	Guld.	0 30	Guld.	3.60
Deutschland . . .	Mk	0 25	Mk.	3.—
Estland	E.Kr	0 22	E. Kr.	2.64
Finnland	Fmk	4 —	Fmk.	48 —
Frankreich	Frs	1 50	Frs.	18.—
Großbritannien ..	d	4.	sh.	4.—
Holland	Gld.	0 15	Gld.	1.80
Italien	Lir	1.10	Lir.	13.20
Jugoslawien . . .	Din.	4.50	Din.	54.—
Lettland	Lat.	0.30	Lat.	3.60

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

Nr. 22
Sonntag, 12. Nov. 1933

Bezugspreis im Quartal (**Im Ausland Kč 24.-**) Kč 18.-

Auslandspreise	Einzelnumm		vierteljährl.	
Litauen	Lit	0.55	Lit.	6.60
Luxemburg . . .	B Frs.	2 —	B.Fr.	24. —
Norwegen	Kr	0.35	Kr.	4 20
Oesterreich . . .	Sch	0.40	Schill.	4,80
Palästina	Mils	18.—	Mils	216.—
Polen	Zloty	0 50	Zloty	6.—
Portugal	Esc.	2.—	Esc.	24 —
Rumanien . . .	Lei	10.—	Lei	120.—
Saargebiet . . .	F.Fr	1 50	F. Fr	18 —
Schweden	Kr	0 35	Kr	4 20
Schweiz	Frs	0 30	Frs	3.60
Spanien	Pes.	0.70	Pes.	8 40
Ungarn	Pengö	0.35	Pengö	4.20
USA.	Dollar	0.08	Dollar	0.90

Alle Juden für Hitler!

Schauerliche Komödie der Volksabstimmung

Der Centralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hat seine Mitglieder aufgefordert, einmütig zur Urne zu schreiten, nationalsozialistisch zu wählen und der Regierungspolitik ihre Zustimmung auszusprechen. Es kann kein Zweifel daran sein, daß die erdrückende Mehrheit der deutschen Juden dieser Parole folgen wird.

In früheren Zeiten verteilten sich die jüdischen Stimmen in Deutschland mindestens auf vier oder fünf Parteien. Diesmal wird die Stimmenabgabe geschlossen erfolgen. Die NSDAP wird sich nach dem 12. November rühmen können, mehr jüdische Stimmen erhalten zu haben als jemals zuvor irgend eine andere Partei. Auch wird die Regierung Hitler als erste und einzige Regierung Deutschlands von sich sagen können, daß ihre Politik die einmütige Billigung der gesamten Judenheit Deutschlands gefunden hat.

Damit ist Wesen und Charakter dieser schauerlichen Komödie einer Volksbefragung eindeutig bestimmt.

*

Man soll auf die deutschen Juden, die am 12. November nationalsozialistisch wählen und sich geschlossen hinter die Hitlerregierung stellen, keine Steine werfen. Steine werden schon genug auf sie geworfen. Sicher wird es auch charaktervolle, heldenmütige geben, die der sozialdemokratischen Parole folgen und mit Nein stimmen werden. Ihnen soll man die Ehre erweisen, die sie verdienen, aber man soll den großen Haufen der armen Teufel nicht schmähen, die lieber den Weg der Vorsicht gehen als den des Martyriums. Ja, das Verhalten der Juden, die der vorsichtigen Parole des „Centralvereins" folgen, hat ja auch sein Gutes; denn es beleuchtet blitzhell die deutschen Zustände, es macht jeden Zweifel an dem Wert dieses Volksentscheids unmöglich.

Man hat in Deutschland die Juden wie Tiere gehetzt, sie geschlagen, zu Tode gemartert, man hat sie unter dem Gejohle des letzten Pöbels als Schänder christlicher Mädchen durch die Straßen geschleppt, man hat sie aus allen Aemtern hinausgeworfen, aus allen freien Berufen weggejagt, man hat Gräber ihrer Eltern geschändet und Ehrengräber für ihre Mörder geweiht. Man erklärt sie für ehrlos, rechtlos, nimmt ihnen das letzte Stück Brot, verbietet ihnen die Ehe mit Angehörigen der herrschenden Edelrasse, man mißhandelt ihre Kinder in der Schule — nie war der „Unberührbare", der Paria in Indien geschundener, getretener, als es der Jude heute in Deutschland ist.

Und jetzt, jetzt holt man diese Unglücklichen aus ihren Wohnungen, damit sie ihre Schinder wählen und der gegen sie gerichteten Politik grausamer Ausrottung ihre Zustimmung geben sollen. Und sie — sie gehen hin, sie wählen, sie stimmen mit Ja in der eitlen Hoffnung, daß sie vielleicht nachher etwas weniger geschlagen werden könnten — die armen Toren!

*

Man hat in Berlin überlegt, ob man die Komödie wirklich auf die Spitze treiben und die Juden mit wählen lassen soll. Man hat sich entschlossen, es zu tun aus einem sehr einleuchtenden Grunde. Hätte man den Juden ihr sogenanntes Wahlrecht genommen — Millionen und Abermillionen hätten die Juden darum beneidet! In Wirklichkeit wäre das ja auch eine ungerechte Bevorzugung gewesen, denn wenn man den Sozialdemokraten, den Kommunisten, den Zentrumsmann zwingt, etwas zu tun, was seiner Ueberzeugung aufs schärfste widerspricht — warum soll der Jude eine Vorzugsstellung genießen und von diesem Zwang befreit sein? Wir gehen noch weiter und sagen aus genauer Kenntnis der Verhältnisse: es gibt auch Zehntausende von Deutschnationalen und Stahlhelmleuten, die sich nur stöhnend der Erpressung fügen; wenn gleich sie selber Antisemiten sind, werden ihre Gefühle am 12. November von denen der jüdischen Zwangswähler nicht sehr verschieden sein.

Aus all dem geht eines ganz klar hervor: Es ist eine Lüge, daß am 12. November in Deutschland gewählt wird. Es gibt kein Wahlrecht mehr, es gibt kein Stimmrecht mehr! Der Deutsche hat heute ebenso das „Recht" zu wählen, wie das Pferd das „Recht" hat, seinen Wagen zu ziehen, oder wie der Hund das „Recht" hat, seine Peitsche zu tragen.

Was man eine Wahl, eine Volksentscheidung nennt, ist ein Massenauftrieb von Menschen, die weder eine eigene Meinung, noch einen eigenen Willen haben dürfen und die sich wohl oder übel in die ihnen aufgezwungene Rolle fügen, weil ihnen eben nichts anderes übrig bleibt!

*

Die Welt wird fragen: Wer waren die Tapferen und wieviel waren es, die dem Druck widerstanden und dennoch mit Nein stimmten? Leider wird sie eine Antwort auf diese Frage niemals erhalten. Selbstverständlich werden sich die Nationalsozialisten nicht darauf beschränken, durch Terror den Willen der Wähler zu brechen, sie werden auch dort, wo sich die Nein-Stimmen häufen, vor Fälschungen nicht zurückschrecken. Die Statistik wird nur so viel Neinstimmen melden, wie Adolf Hitler erlaubt. Die Frage ist nur, wieviel er erlauben wird. Setzt man die Zahl der Oppositionsstimmen gar zu niedrig an, so merkt ein jeder den Schwindel. Nennt man eine zu große Summe, so kann das leicht als Beweis für die innere Schwäche des Systems wirken.

Aber was sollen Manipulationen mit Wahlziffern helfen? Wenn die Juden mit Ja stimmen, ist doch alles vollkommen klar! Als der Horst Wessel-Film gedreht wurde, da zwang man ein paar hundert Juden aus dem Berliner Osten zum Mitspielen. Jetzt wird am 12. November der große Adolf-Hitler-Film gedreht, und jetzt sind es Hunderttausende von Juden, die dabei als Statisten mitzuspielen gezwungen werden. Und genau so wie ihnen, geht es den 23 Millionen nichtjüdischer Wähler, die noch im März d. J. gegen Hitler gestimmt hatten. Auf dem Papier der gleichgeschalteten Presse wird es ein grandioses Schauspiel sein — aber wen will man damit betrügen? Der Blick hinter die Kulissen ist nun einmal getan und man sieht hinter all dem verlogenen Führergepränge und Volksgedränge nur noch die nackte Wirklichkeit: Scham und Verzweiflung einer entwürdigten Menschheit!



Ich fand einen Kameraden,
Einen bessern gibt es nicht!

Die gestohlene Parole

„Gegen Kriegshetze und Rüstungswahnsinn"

„Gegen Kriegshetze und Rüstungswahnsinn". Mit diesem Wahlruf errangen wir Sozialdemokraten unsere Wahlsiege im Kaiserreich, mit ihm siegten jetzt wieder unsere englischen Genossen bei den Wahlen.

Aber weil es uns ernst war mit unserer Parole, weil wir gegen Kriegshetze und Rüstungswahnsinn ernstlich kämpften, wurden wir von den Hitler, Göring und Göbbels als Landesverräter verleumdet, deshalb stürzte sich der nationalsozialistische Mob auf uns — und wir unterlagen.

Heute ist es in Deutschland bei Zuchthausstrafe verboten, Sozialdemokrat zu sein, wird die Einfuhr sozialdemokratischer „hochverräterischer" Schriften mit Zuchthaus, ja mit dem Tode bedroht, heute fordert die NSDAP die Stimmen der Wähler, will die Hitlerregierung vom Volk die Billigung ihrer Politik, da liest man in den Zeitungen und an den Anschlagsäulen:

Schluß mit Kriegshetze und Rüstungswahnsinn! Stimmt mit Ja

Also das war's! Dazu mußte Deutschland in Brand gesteckt werden, mußten alle Volksrechte zertrümmert werden, damit die NSDAP unbehelligt die alte sozialdemokratische Wahlparole stehlen kann. Sie hat alles gestohlen: den Namen Sozialismus, den 1. Mai, unsere Lieder, dann Häuser, Grundstücke, Bargeld und die Habseligkeiten unserer Genossen, warum soll sie nicht auch unsere Wahlparolen stehlen?

Aber es kommt der Tag, an dem der Geist, den sie jetzt anruft, wider sie aufsteht und sie zerschlägt!

Wie fälscht man Wahlen?

Küchengeheimnisse des 12. November

Deutsche Wahlen waren bisher vielleicht die saubersten der Welt. Freilich war das nicht immer so. In reaktionären Zeiten, als noch die preußischen Junker herrschten, war für die Landtagswahlen offene Stimmabgabe vorgeschrieben. Und die so angeblich geheime Wahl zum Reichstag war besonders in den ländlichen Gegenden ein öffentlicher Skandal.

Die Sozialdemokratie hat jahrzehntelang gegen alle Mißbräuche für saubere Wahlen gekämpft.

Und so kam zuletzt eine Art Präzisionsmechanismus zustande, der die Freiheit der Stimmabgabe hundertprozentig sicherte.

Wenn der Wähler das Wahllokal betrat, erhielt er zunächst von einem Schriftführer den amtlichen Wahlumschlag nebst den dazugehörigen Vordrucken. Er begab sich in die Wahlzelle, in der er unbeobachtet seine Zeichen eintrug und die Zettel in den Umschlag steckte. Dann ging er zum Vorstandstisch, nannte seinen Namen; die Nummer, unter der dieser Name in der Wählerliste verzeichnet war, wurde aufgerufen, dann warf der Vorsitzende den Umschlag mit den Zetteln in eine Wahlurne, die nach genauen Vorschriften angefertigt wurde, damit ein Uebereinanderschichten der Umschläge der Reihe nach nicht möglich war. Nach Beendigung des Wahlaktes wurde die Urne zur Vorsicht noch einmal geschüttelt und dann geöffnet; es begann die Auszählung, bei der die Vertrauensmänner aller größeren Parteien anwesend waren und sich gegenseitig kontrollierten, so daß jede Fälschung augenblicklich hätte bemerkt werden müssen. Ja, die deutschen Wahlen waren die saubersten der Welt.

Das war einmal und ist nicht mehr!

Der Apparat ist noch da, aber der Geist, der ihn beherrschte, ist in sein Gegenteil verwandelt.

Der Terror herrscht, er ist entschlossen, jedes Fernbleiben vom Wahlakt und jedes Stimmen gegen die Regierung unmöglich zu machen.

Wie das im einzelnen zu machen ist, mit dieser Frage haben sich die jetzt maßgebenden Kreise in Berlin sehr eifrig beschäftigt. Wie wir zuverlässig erfahren, hat man probeweise besonders konstruierte

kleine Numerierungsmaschinen,

die in die Wahlurnen unauffällig einzubauen sind, herstellen lassen. Es wurden auch Versuche gemacht, die Wahlurnen im Innern so umzubauen, daß ein Uebereinanderschichten der Wahlumschläge möglich wird. Bald aber hat man erkannt, daß es gar nicht nötig ist, sich in solche Unkosten zu stürzen, da die Macht, über die man verfügt, vollkommen dazu ausreicht, jedes Wahlergebnis genau so zu erzielen, wie es von oben vorgeschrieben ist.

Schon der Schriftführer, der die Umschläge und Vordrucke aushändigt, kann bei verdächtigen Wählern auf Umschlag oder Vordruck ein geheimes Zeichen anbringen. Auf dem Lande wird er in vielen Fällen dem Wähler die Mühe des Ankreuzens abnehmen und ihm schon angekreuzte Zettel in die Hand drücken — wer sollte es wagen, sie abzulehnen! Auch wird niemand mehr darüber wachen, daß die Wahlzellen in Ordnung sind. Man wird SA-Leute so aufstellen, daß sie die Vorgänge in der Zelle genau beobachten können, — wer will dagegen protestieren? Kommt der Wähler aus der Zelle an den Vorstandstisch, so besteht eine zweite Gelegenheit, den von ihm abgegebenen Umschlag besonders kenntlich zu machen. Kommt dann schließlich die Auszählung, so sind die Herren Nazis ganz unter sich — wer will sie daran hindern, nach ihrem besonderen Einmaleins zu zählen? Der sogenannte Verfassungsminister Frick hat sogar ausdrücklich bestimmt, daß die Wahlfunktionäre in den Wahllokalen ihre SA- oder SS-Uniform tragen sollen. So wissen die Wähler von vornherein, mit wem sie es zu tun haben.

Göbbels hat kürzlich im Kreise besonders vertrauenswürdiger Nazijournalisten angekündigt, die Regierung rechne mit etwa 95 Prozent Wahlbeteiligung, davon 90 Prozent für Hitler. In absoluten Zahlen ausgedrückt, wären das rund 42 Millionen abgegebene Stimmen, davon etwa 38 Millionen Ja und immerhin 4 Millionen Nein. Entweder glaubt Göbbels, die Wähler der Großstädte noch nicht ganz sicher in seiner Hand zu haben, oder, was wahrscheinlicher ist, er beabsichtigt, die zu zählenden Oppositionsstimmen auf zehn Prozent zu kontingentieren, weil er der Meinung ist, etwas müsse man der Opposition schon noch lassen, damit der Schwindel nicht allzu offenkundig sei.

Nimmt man hinzu, daß die Wähler nach vollzogenem Akt mit Abzeichen versehen werden sollen, so daß alle diejenigen, die am Abend ohne diese Kontrollmarke gehen, als Drückeberger sichtbar werden, dann hat man ungefähr eine Vorstellung davon, welche Freude und welche Ehre es ist, Wähler im Dritten Reich zu sein. Das „Resultat" aber, das mit solchen Methoden erzielt wird, wird von aller Welt mit Hohngelächter aufgenommen werden.

Nein? Nein! — Ja! Ja!

Die Propagandastellen der NSDAP haben — natürlich aus Staatsmitteln — in Millionen von Exemplaren eine Broschüre unter dem Titel „Das Genfer Nein" herausgebracht. Nun verbreitet die Reichspropagandaleitung durch das offiziöse Conti-Büro am 2. November folgende Kundgebung:

„Gewissenlose Brunnenvergifter versuchen in falscher Auslegung des Titels der Broschüre „Das Genfer Nein" die Meinung zu verbreiten, man müsse bei der Volksabstimmung am 12. November mit Nein stimmen, wenn man für die Politik der Regierung eintreten wolle. Kein deutscher Volksgenosse wird auf eine derartige dumme Spekulation hereinfallen."

Nicht minder bezeichnend für die Angst der Wahlmacher vor dem „Nein" des Volkes ist folgende Kundgebung des Magdeburger Städtischen Presseamtes:

„Seit einigen Tagen wird in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß die Richtsätze für Unterstützungsempfänger nach Durchführung der Wahl herabgesetzt werden sollen. In dieser Behauptung ist nichts anderes als die hetzerische Arbeit verantwortungsloser Wahlagitatoren zu erblicken, die das in der bevorstehenden Wahl zum Ausdruck kommende Gemeinschaftsbekenntnis des Volkes zum Führer und zur Reichsregierung verhindern möchten. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die seit dem 1. Juni 1932 bestehenden Richtsätze für Unterstützungsempfänger auch weiterhin in ihrer vollen Höhe aufrechterhalten werden."

Ob die im letzten Satz enthaltene Zusicherung eingehalten wird, kann stark bezweifelt werden. Jedenfalls zeigt auch diese Kundgebung, daß die allmächtige Diktaturpartei sich trotz des Terrors recht unsicher fühlt.

Wahlfreiheit!

Wir müssen auch zeigen, daß wir eine Organisation haben, die tatsächlich jetzt so eingespielt ist, daß jeder Blockwart am Abend des 12. November, wenn in seinem Stimmbezirk Neinstimmen vorhanden sind, sofort sagen kann, wer diese Neinstimmen abgegeben hat.

Oberbürgermeister Hesse-Braunschweig.

Wir werden schon irgendwie erkennen, wer seine Pflicht nicht getan hat, und werden dafür sorgen, daß diese Menschen mit einem Kainszeichen auf der Stirn als Deutsche zweiter Klasse durchs Leben laufen sollen.

Prinz August Wilhelm in Hamburg.

Bayern in Ketten

„Wahlpropaganda" heute! — Braune Erpresser lancieren. — Hunger und weißer Sklavenmarkt

Aus Bayern wird uns geschrieben:

Die Reichstagsauflösung und die Bekanntgabe von Neuwahlen hat anfangs bei allen Gegnern des gegenwärtigen Systems eine gewisse Genugtuung hervorgerufen. Sie waren sich klar darüber, daß eine Stimmenabgabe für eine oppositionelle Partei unmöglich sei, weil ja nur eine Liste zulässig ist und die Fortführung der anderen Parteien mit Zuchthausstrafe bedroht ist, wohl aber hofften sie, durch Ungültigmachung der Wahlzettel und Nein-Stimmen beim Volksentscheid ihrer Abneigung gegen das System Ausdruck geben zu können. Es war also zunächst als ob bei weiten Volksschichten ein Aufatmen beginne. Seitdem aber die Wahlpropaganda eingesetzt hat und man ungefähr eine Vorstellung von dem Terror hat, unter dem diese angebliche Volksentscheidung vor sich gehen soll, hat eine Stimmung der Enttäuschung um sich gegriffen. Nur ein paar ganz Charakterfeste werden allen Gefahren zum Trotz so handeln, wie sie es für richtig halten.

Die sogenannte Wahlpropaganda hat im breitesten Ausmaß eingesetzt. Dabei empfindet jeder das Niederträchtige dieser ganzen politischen Aktion. Ueberall wird proklamiert:

„Wer nicht zur Wahl geht, ist ein Feind des Staates!"

Ueberall sind große Plakate, die Wählerversammlungen verkünden. Aber zugleich erfolgen auch die Bekanntmachungen: „Die SA trifft sich am Wahltagvormittag ... Uhr im Lokal ... Von dort Abmarsch zum Wahllokal." Oder: „Die Kriegsbeschädigten von... treffen sich am Wahltage um ... Uhr in der Gastwirtschaft ... Von dort Abmarsch zum Wahllokal." Die Leute wissen also bereits, daß Wähler und Wählerinnen rudelweise zur Abstimmung geführt werden. Wer kann sich dagegen auflehnen? Alle fragen bereits, wie wird es im Wahllokal zugehen?

Die Wahlpropaganda versucht in raffinierter Weise auf die Stimmung der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. In manchen Gegenden heißt es: „Mit Hitler für den Frieden, mit Hitler für die Gleichberechtigung, mit Hitler gegen den Rüstungswahn der Welt." In anderen Gegenden hält man solchen Pazifismus für weniger opportun. Dann liest man Inschriften wie: „Nie wieder einen Pakt, der uns schändet." Oder: man hängt Lampions in Form von Brandbomben über die Straße und schreibt dazu: „Ein Flugzeug bringt 2000 solcher Brandbomben. Deutsches Volk, wehre dich!"

Eine besonders teuflisch erfundene Methode, die Wähler schon im voraus für den 12. November zu präparieren, ist folgende: Es wird eine nationalsozialistische Wahlbroschüre verbreitet. Preis 5 Pfennig das Stück. Die SA, die sich im Besitz der Wählerlisten befindet, geht von Haus zu Haus und fordert die Wähler auf, die Broschüre zu kaufen. Ist niemand zu Hause oder stößt sie auf Ablehnung, so kommt sie zum zweiten Mal. Sodann heißt es: „Wenn Sie die Broschüre nicht kaufen, wird zu Ihrem Namen in der Wählerliste ein roter Strich gemacht

und dann kann Ihnen vielleicht in der Nacht vom 12. zum 13. November etwas Unangenehmes passieren."

Wundert sich jemand, daß unter solchen Umständen das nationalsozialistische Presseerzeugnis reißenden Absatz findet? Sicherlich wird man höchstens der staunenden Welt mitteilen, in welchen Mammutauflagen die nationalsozialistische Wahlliteratur abgesetzt wird. Nur auf welche Weise solche Wunder zustande kommen, das erfährt das Ausland nicht. Solche Wahrheit kann nur auf Schmuggelwegen zu ihm gelangen.

Dabei war Bayern, wenn man von der Pfalz absieht, eines jener Länder, die bei den vergangenen Wahlen und Abstimmungen der nationalsozialistischen Ansteckung den stärksten Widerstand leisteten. Am 31. Juli 1932 erhielten die Nazis in Niederbayern nur 20 Prozent der abgegebenen Stimmen, in Oberbayern nur 27 Prozent. Bei den Landtagswahlen im März desselben Jahres hatten es die Nazis auf 32.5 Prozent der abgegebenen Stimmen gebracht. Diesmal werden sie mit 100 Prozent aller abgegebenen gültigen Stimmen gewählt werden. Man weiß nicht, ob man dazu lachen oder weinen soll.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus liegt dem bayrischen Volk das Weinen freilich viel näher als das Lachen. Denn es wird immer schlechter. Ein Beispiel:

In einer der größten Zuckerfabriken des Landes

betrug im März der Wochenlohn eines Arbeiters noch 30 Mark. Jetzt ist er bei steigenden Lebensmittelpreisen auf 22 Mark herabgesunken und durch sogenannte freiwillige Leistungen noch um einige Mark gesenkt. Von dem Rest soll ein Ehepaar mit ein paar Kindern leben. Mit dem freiwilligen Arbeitsdienst hat man folgenden Bluff gemacht: Eines Tages wurde verkündet, daß die im freiwilligen Arbeitsdienst stehenden nun für sieben Tage in der Woche Löhnung erhalten sollten, da sie ja doch wie Soldaten auch am Sonntag im Dienste ständen. Darob allgemeine Befriedigung und Schmunzeln der Nazis, die den Aufstieg im Dritten Reich nun schon deutlich zu merken beginnen. Aber wie geht die Geschichte weiter? Vorher erhielten die Leute 6 Tage à 30 Pfennige in der Woche, jetzt gibt es 7 Tage à 25 Pfennige in der Woche. Arbeitslose unter 27 Jahren werden von den Arbeitsämtern zur Pflichtarbeit auf dem Lande beordert. Der Arbeitslose bekommt für seine Arbeit beim Bauern aus der Versicherungsanstalt monatlich 15 Mark und vom Bauern das Mittagessen. Für dieses Mittagessen erhält der Bauer von der Versicherungsanstalt monatlich 10 Mark. Der Arbeiter muß von seinen 15 Mark das Abendessen und alles übrige bestreiten. Dabei nimmt diese Abstellung zur Landarbeit Formen an, daß man von einem weißen Sklavenhandel reden möchte. In einer bayrischen Stadt hat sich folgender Fall zugetragen: 50 Arbeitslose standen da, um von den Bauern angemustert zu werden.

Die Bauern befühlten die Armmuskulatur der Arbeiter,

betrachteten sie gründlich von oben bis unten, wie sie das vom Viehmarkt her gewohnt sind und nahmen dann ganze vier Arbeiter heraus, die sie für die kräftigsten hielten. So wird der letzte Rest von Menschenwürde zertrampelt. Oder ein anderer Fall, der typisch ist: Ein Arbeitsloser mit drei Kindern hätte einen gesetzlichen Anspruch auf rund 19.20 Mark Arbeitslosenunterstützung wöchentlich zu nächst für die Dauer von sechs Wochen. Bei der Arbeitslosenmeldung wird ihm eine Notstandsarbeit beim Straßenbau zu 13.70 Mark pro Woche angeboten. Der Arbeitslose lehnt ab mit dem Erfolg, daß er jetzt keine Arbeitslosenunterstützung bekommt.

Was bei einem Wochenlohn von 13.70 Mark für die Frau und die drei Kinder übrig bleibt, wenn der Mann wo anders arbeiten und leben muß, danach fragt im Dritten Reich niemand.

Dabei gibt es aber nichts als lauter Feste. Ein Fest löst das andere ab. Aber auch beim Festefeiern wird mit größter Brutalität darüber gewacht, daß keine Stimme der Kritik, der Besinnung laut wird. Leider gibt es keine Statistik darüber, wie viele Leute schon in Haft geraten sind, weil sie der Meinung Ausdruck zu geben wagten, etwas weniger Feste feiern wäre bei so viel Not besser angebracht. Die Zahl dieser Kritiker, die jetzt im Konzentrationslager über ihre Unvorsichtigkeit nachdenken können, ist aber sicherlich nicht gering. Auch gegen die eigenen Anhänger wird oft in brutalster Weise vorgegangen. Wenn SA-Leute nur verlauten lassen, daß ihnen die Strapazen zu groß werden, werden sie geschlagen und ins Konzentrationslager gesteckt. Dabei wird der Drill immer schlimmer. Oft dauern die Nachtübungen bis zwei Uhr morgens und am gleichen Vormittag soll man wieder wie üblich zum Dienst bereit sein. Das führt nicht selten zu Reibereien, die mit schweren Prügeln und Konzentrationslager enden.

Wirkliche Begeisterung für das System dürfte nur noch bei den Nutznießern sein. Sonst nicht einmal mehr bei der eigenen Truppe. Aber der Terror ist zu groß, um die innere Abneigung sichtbar werden zu lassen. Träte durch irgend ein Ereignis ein Umschwung ein, so würden alle ihr „kreuziget ihn" schreien, **die heute noch „Heil Hitler" rufen.**

Deutsche Richter

Es gibt noch Richter in Berlin!
Sie fürchten sich nicht, einem Irren
die Schlinge am Halse festzuziehen,
ihm vollends den Kopf zu verwirren,
und ihn, der stumpfsinnig lallt und trotzt
und wie ein Tier vor sich niederglotzt
mit eiserner Strenge zu kirren.

Es gibt noch Richter in Berlin —
Wehe dem schuldlos Gejagten!
Sein reines Gewissen belastet ihn.
Wehe dem peinlich Befragten!
Sein Wort verhallt und sein Schwur gilt nichts,
die Wahrheit erregt den Zorn des Gerichts —
Wehe dem unrecht Verklagten!

Es gibt noch Richter in Berlin!
Nahen sich mächtige Zeugen,
dann liegen sie zitternd auf den Knien
und wagen kaum aufwärts zu äugen.
Ob der Kronzeuge Mörder, ob Morphinist,
sie sind bereit, wenn er ungnädig ist,
sich selbst und das Recht zu beugen.

Es gibt noch Richter im deutschen Reich,
die kann kein Göring bestechen,
sie haben kein Pöstchen, sie sitzen nicht weich,
sie schuften am Fließband, in Hütten und Zechen —
Doch einmal brechen sie alle ans Licht
und fordern die Herren vor ihr Gericht,
um endlich Recht zu sprechen.

Hugin.

Der schießende Harlekin

Der Bürgerbräuputsch von 1923 — Ein Schmierenstück heilig gesprochen

Am 8. November jährte sich zum zehnten Male die lächerlichste politische Harlekinade, die sich das Hakenkreuz im letzten Jahrzehnt geleistet hat. Daß sie vom Münchener Bürgerbräu ihren Ausgang nahm, gehört zu dem hanswurstigen Bilde. Die Hitlerianer würden viel darum geben, wenn sie den peinlichen Termin auslöschen könnten, aber er ist da, lebt als Hitlers Bürgerbräuputsch in der Geschichte der politischen Komödien fort und mußte gefeiert werden. Als geborene Schmierenmimen suchten die braunen Häuptlinge mit großem Theater über das unangenehme Jubiläum hinwegzukommen, ließen in München ein „Mahnmal" einweihen und ihre Schmöcke in die Saiten stürmen. Wenn schon die „Süddeutsche Sonntagspost" das braune Schmierenstück von 1923 zum „ersten großen Durchbruch deutscher Gesinnung und deutschen Lebenswillens" umlügt, was durfte man da erst vom Völkischen Beobachter erwarten!

Dieser naziotischen Lügerei und Legendenmache soll hier die dokumentarische Wahrheit gegenübergestellt werden. Sie ist namentlich auch peinlich für jenes blauweiße und schwarzweißrote Bürgertum, das mit dem hakenkreuzlerischen Putschismus gegen das Reich bündelte, konspirierte und schließlich von der Reichsregierung aus der eigenen Schlinge befreit werden mußte.

Als starker Mann der blauweißen Reaktion versuchte sich damals Herr von Kahr. Einst bayerischer Ministerpräsident, ließ er sich von seiner Regierung zum bayerischen Generalstaatskommissar erheben und fühlte sich damit als partikularistischer Diktator. War Hitler der bluffende und heulende Derwisch Süddeutschlands, so spielte Herr von Kahr den Bismarck des Südens, den Wegbereiter der Wittelsbacher Restauration. Das Reich stöhnte noch unter den Folgen des Ruhrabenteuers jenes schmählich abgedankten deutschnationalen Kanzlers Cuno, unter dessen reaktionärem Regime auch die Inflation voll entfesselt wurde. Das Kabinett Stresemann übernahm einen Trümmerhaufen. Deutschland lag im Fieber und der bayerische Kahr-Löwe dachte es von Süden her zu erobern. Wie — das war dem „vaterländischen Lager" nicht ganz klar, aber in jedem Falle sollten die Nazis als Drohung und Stoßtruppen verwendet werden. — Und nun laßt Dokumente sprechen!

brachte eine amtliche Erklärung über die Bürgerbräukomödie. Kahr und seine Regierung Knilling beschuldigten die Hitlerianer des meuchlerischen, erpresserischen Ueberfalles und der gemeinsten Vergewaltigung Wehrloser.

Die Vergewaltigung im anderen Raume

„Eine verächtliche, verabscheuungswürdige Tat . . ."

Die amtliche bayerische Erklärung enthüllte ein Intrigenspiel, das für alle Beteiligten gleich blamabel und lächerlich war: Hitler und Ludendorff hätten der bayerischen Regierung und dem Wehrkreiskommandanten von Lossow mehrfach zugesichert, daß sie keinen ernsten Schritt ohne vorherige Verständigung unternehmen würden. Alle vaterländischen Verbände hätten Kahrs Auffassungen und Zielen zugestimmt, man sei sich noch am 8. November nachmittag auch mit Ludendorff über die „erstrebenswerten Ziele" einig gewesen. Doch abends schon — oh Greuel! Hören wir Kahrs amtliche Anklage:

Wenige Stunden später, gegen ½9 Uhr abends, erfolgte in der überfüllten Versammlung im Bürgerbräukeller, während Exzellenz von Kahr seine angekündigte Rede hielt, ein

verbrecherischer Ueberfall durch Hitler

mit einem stark bewaffneten Anhang, wobei Kahr, Lossow und Seißer mit vorgehaltener Pistole gezwungen wurden, an der Verwirklichung der von Hitler schon lange gehegten Pläne, namentlich der Aufstellung einer **Reichsdiktatur Hitler-Ludendorff** mitzutun. Jedermann, der Zeuge des an sich schon überaus **häßlichen,** in Anbetracht der gegebenen Versprechungen und Zusagen doppelt niederträchtigen Ueberfalls war, mußte das Verächtliche und Verabscheuungswürdige dieser Tat empfinden, sofern er über die hier dargestellte Vorgeschichte unterrichtet war. Wenn Kahr-Lossow unter dem Zwang der Verhältnisse die von ihnen erpreßte Erklärung abgaben, so geschah dies, weil die Herren von der Ueberzeugung erfüllt waren, daß nur in einem einheitlichen Zusammengehen und Vorgehen dieser drei Personen noch die Möglichkeit gelegen war, die Staatsautorität innerhalb Bayerns aufrechtzuerhalten und das Auseinanderfallen aller Machtmittel zu verhindern... Da das Publikum über die Umstände der Vergewaltigung in einem anderen Raume nicht unterrichtet war, nahm es die späteren gemeinsamen Erklärungen zwar zum großen Teile mit Erstaunen, doch auch mit einer gewissen Befriedigung auf, weil es an eine freiwillige Uebereinstimmung und Einigung glaubte . . .

Auf diese Weise gelang es dem Generalstaatskommissar, dem Wehrkreiskommandanten und Polizeiobersten die Bewegungsfreiheit wieder zu gewinnen, die im ersten günstigen Augenblick dazu benutzt wurde, um in der Kaserne des 19. Infanterieregiments in Oberwiesenfeld die Regierungs-Truppen und die Polizeiwehr zu mobilisieren und Verstärkung aus den Standorten der Umgebung heranzuziehen.

Die nationalsozialistische Partei Oberland und Reichsflagge wurden für aufgelöst erklärt.

Wie Hitler fiel!

Als diese Anklage Kahrs gegen die braunen Erpresser gedruckt erschien, war auch des Hitlerkrakehles letzter Akt erledigt. Er blieb im Stile der Bürgerbräukomödie:

Die Hitlertruppen besetzten einige staatliche Gebäude und traten schwer bewaffnet den „Siegesmarsch" zur Feldherrnhalle an. Dort trat ihnen Reichswehr entgegen und schoß. Daraufhin besann sich auch die Polizei auf ihre Pflicht. Ohne Gegenwehr wurde der ganze braune Aufmarsch auseinandergejagt, wurden die besetzten Gebäude gesäubert. Reichsgewalt hatte die Kahrleute aus der Schlinge befreit.

Es gab dabei acht Tote und zehn Verletzte. Bei den ersten Schüssen lag Hitler auf dem Bauche, dann ward er nicht mehr gesehen. Während einige seiner Leute verbluteten, floh der Tapfere im Auto 50 km weit. Die „nationale Regierung" war nicht da und Hitler nicht tot, sondern er erholte sich bei seiner Freundin Hanfstengel vom Tode der anderen. Die bisherigen Bundesgenossen aber brüllten einander in Presse und Oeffentlichkeit zu: „Verräter! Erpresser! Verbrecher! Schufte! Hanswürste!"

Der Spuk im Bürgerbräu

Am 8. November wollte Kahr im Saale des Münchener Bürgerbräukellers eine große demonstrative Rede halten. Der Rummel war gedacht als Kundgebung gegen das „Novemberverbrechen" von 1918. Der kleine Bismarck war im schönsten Zuge — da drang, wie Hugenbergs Telegrafenunion noch in selbiger Nacht triumphierend meldete, in den von Nazis gut gefüllten Saal ein brauner Stoßtrupp „und gab eine Anzahl Schüsse gegen die Saaldecke ab. Es entstand eine ungeheure Unruhe — Hitler brach sich durch die Menge Bahn und erklärte, die Regierung Knilling sei hiermit gestürzt und die nationale Diktatur ausgerufen."

„Sieg oder Tod . . . ."

Auch das halbamtliche Wolffsche Telegraphenbüro stand schon mit einem Beine im Putschistenlager. Breit und freundlich berichtete es zu dem blöden Streich:

München, 9. November. Zu den Vorgängen im Bürgerbräukeller erfahren wir folgende Einzelheiten: Staatskommissar v. Kahr hatte ungefähr ¾ Stunden gesprochen. Um ¾9 Uhr entstand am Eingang des Saales eine große Unruhe. Aus dem Menschengewühl heraus sah man Hitler, eskortiert von zwei schwer bewaffneten Nationalsozialisten, die mit hoch erhobenen Revolvern Ruhe verlangten, in den Saal eindringen. Als sich die Ruhe nicht einstellte, gaben die beiden Nationalsozialisten Revolverschüsse gegen die Decke ab.

Sodann erschien Hitler

vor den Versammelten, nachdem er sich durch einen Revolverschuß Ruhe verschafft hatte. Er führte aus: „Heute vor fünf Jahren hat die größte Schandtat begonnen, die unser Volk in maßloses Elend stürzte. Heute, nach fünf Jahren, muß der Tag sein, da sich die Geschichte wenden wird. (Stürmisches Bravo.) Ich schlage folgendes vor: Das Kabinett Knilling ist abgesetzt (Bravo!) Die bayerische Regierung wird gebildet aus dem Landesverweser und einem mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteten Ministerpräsidenten. Ich schlage vor als Landesverweser Exzellenz von Kahr. Ich schlage weiter vor als Ministerpräsidenten Pöhner.

Die Regierung der Novemberverbrecher in Berlin wird für abgesetzt erklärt, ebenso Ebert.

Die deutsche nationale Regierung wird in Bayern, hier in München gebildet. Es wird weiter gebildet sofort eine deutsche nationale Armee. Ich schlage vor, daß bis zur Niederwerfung der Verträge, die heute Deutschland zugrunde richten, die Leitung der Politik dieser provisorischen nationalen Regierung ich übernehme. Exzellenz Ludendorff übernimmt die Leitung der deutschen, nationalen Armee. General v. Lossow wird deutscher Reichswehrminister, Oberst von Seißer wird deutschen Reichspolizeiminister. Die Aufgabe der provisorischen deutschen nationalen Regierung ist, die ganze Kraft für das Land und für das Reich einzusetzen und den Marsch anzutreten

gegen das Sündenbabel Berlin.

Ich frage Sie nun, ob Sie mit dieser Lösung einverstanden sind. (Den Ausführungen Hitlers folgte unbeschreiblicher Jubel.) Sie sehen: Was uns hier leitet, ist nicht Eigenbrötelei, sondern der Kampf, den wir aufnehmen in der 12. Stunde, gilt für unser deutsches Vaterland. Aufbauen wollen wir einen Bundesstaat völkischer Art, in dem Bayern die Stelle einnehmen wird, die ihm gebührt. Ich bitte Sie, sich ruhig im Saal zu verhalten. Der Bürgerbräusaal ist mit sechs Hundertschaften der Nationalsozialisten umzingelt. . . . .

Der morgige Tag findet entweder in Deutschland eine nationale Regierung oder uns tot. Es gibt nur eins von beiden."

Die für die Regierung vorgeschlagenen Männer entfernten sich darauf aus dem Saal und berieten eine gute halbe Stunde in einem Nebenlokal. General Ludendorff, der nicht anwesend war, wurde herbeigeholt und war dann auch bei diesen Beratungen zugegen. Stürmisch begrüßt traten dann die neuen Regierungsmänner in den Saal. Zunächst **gab der Generalstaatskommissar von Kahr die Erklärung ab,** daß er die Leitung der Geschicke Bayerns übernehme und sich als Statthalter der Monarchie betrachte (Stürmischer Beifall), derjenigen Monarchie, die vor fünf Jahren von Verbrechern zerschlagen worden sei. Er übernehme sein Amt in der Hoffnung, daß er zum Segen der geliebten bayerischen Heimat und des großen deutschen Vaterlandes wirken könne. Unter brausendem Jubel

reichte Hitler Kahr die Hand

und sprach ihm darauf den Dank für die Uebernahme des neuen Postens aus. Ebenso erklärten sich die anderen vorgeschlagenen Männer für die Uebernahme ihrer Aemter bereit.

Und was war in dem Raume geschehen, in dem man eine halbe Stunde beriet? Dort hatte Schmierenmime Hitler bald heulend, bald mit dem Revolver fuchtelnd, in die Decke knallend und auf seine bewaffneten Leute verweisend, von Kahr, Lossow und Seißer die Erklärung erpreßt, daß sie mit von der Partie seien.

Die jubelnde Reaktion

Die faschistische Reaktion im ganzen Reiche jauchzte innerlich und stand auf dem Sprunge. Würde diesmal gelingen, was dem Kapputsch nicht gelang? Würde die Reichswehr marschieren und gegen wen? Freudig berichteten die schwarzweißroten Reptile über Hitlers Tiraden.

Aber noch am selbigen Tage wurden die Gesichter der harrenden Volksverderber länger und länger. Die Reichsregierung erließ einen entschlossenen Aufruf, in dem das Verbrechen gebrandmarkt und die Niederwerfung des Putsches angekündigt wurde.

Und schon am Abend des 9. November war wieder ein Traum der putschistischen Reaktion zerronnen. Die offiziöse bayerische Korrespondenz Hoffmann

Die braune Primadonna

Zwei Tage später wurde Hitler am Staffelsee verhaftet und in die Festung Landsberg eingeliefert. Sein Arm hing in einer Binde — er hatte ihn beim Hinschmeißen aufs Münchener Pflaster verstaucht. (Wie angenehm er im übrigen seine Festungszeit verlebte, schildert jüngst in seinen Erinnerungen ein nationalsozialistischer Sturmführer.) Die schwarzweißrote Presse aber hielt es nach dem blamablen Verlauf des Spektakelstücks wiedermal für geraten, von dem Braunauer Derwisch abzurücken. In der völkischen Deutschen Zeitung schrieb der völkische Max Maurenbrecher dem Komödianten auf Festung folgenden Epilog:

„Wie Unzählige vor ihm und nach ihm ist auch er dem Teufel jener Primadonna-Eitelkeit zum Opfer gefallen... Andere, die sich um ihn drängen, trugen gleiche Schuld. Sie stachelten seinen Ehrgeiz. Sie logen ihn für sich und andere zum Schöpfer und Führer um . . .

Er hatte Stunden voller Verzweiflung. Es ist vorgekommen, daß er wildfremden Besuchern gegenüber herausplatzte, er sei ein verbrauchter Mann, seine Bewegung habe sich totgelaufen, der Revolver auf dem Tisch sei seine letzte Rettung. . . .

So hatte auch seine politische Führung im letzten halben Jahre Haltung und Richtung verloren".

Aber der Primadonnerich ergriff nicht den Revolver, sondern die rettende Hand der Großkapitalisten. Er ließ sich von der allzu großmütigen Republik begnadigen, spielte Legalität, stellte sich auf den „Boden der Demokratie", verständigte sich mit der Schwerindustrie und bekam dadurch wie geschmiert wieder das, was Maurenbrecher „Haltung und Richtung" nennt.

Gibt es ein Novemberverbrechen?

Jawohl, es gibt ein Novemberverbrechen: Hitlers Bierkellerputsch von 1923. Aber die faschistischen Reaktionsherde wurden auch nach dieser Provokation nicht ausgeräuchert. Die Sozialdemokratie forderte ganze Arbeit — die bürgerlichen Mittelparteien konnten sich nicht einmal zu halber aufraffen. Und so war es möglich, daß der braune Demagoge 10 Jahre später seinen Trick von 1923 wiederholte. Er gab den Deutschnationalen alle möglichen Versicherungen über die „gemeinsamen Ziele" und warf ihnen meuchlings die Schlinge über den Kopf, wie ehemals den Kahrleuten. Diesmal aber war keine Demokratie mehr da, die das braune Banditentum hätte niederschlagen können. Hugenberg und Papen, der Kahr von 1932, hatten die Macht der Demokratie zerstören helfen. Derselbe Verbrecher, der nach Kahrs Worten gemeine Erpressung und „niederträchtigen, verbrecherischen, verächtlichen Ueberfall" verübte — dieser Ehrenmann ist heute deutscher Kanzler. Dieser Maulheld, der so oft mit dem Revolver drohte und immer nur in die Decke schoß, dieser Scharlatan, der Deutschland einst vom Münchener Bierkeller aus erobern wollte und dessen blöde Harlekinade einem Dutzend Menschen Blut und Leben kostete — diese lächerliche hysterische Primadonna herrscht heute als Despot über Deutschland!

*

Wallfahrt der Verbrecher

Wie Presse und Rundfunk berichten, ist diese traurige Harlekinade von 1923 durch die Spitzen des III. Reiches am 9. November feierlich begangen worden. Mit Hitler und anderen Großbonzen an der Spitze, wurde der damals so kläglich verlaufene Marsch vom Bürgerbräu zur Feldherrnhalle wiederholt. Verbrecher kehren immer wieder zum Tatort zurück, diesmal mit Fahnen und Ehrenzeichen. Polizei und Reichswehr mußten diesmal Männchen machen. Wo Hitler sich damals auf den Bauch schmiß, ehe er ausriß, wurde ein Kranz niedergelegt.

Die Stirn, jämmerliche Blamagen und Lächerlichkeiten in Märtyrertum und Heldentot umzufeiern, haben nur die braunen Irrenhäusler. Sie sind und bleiben unerschöpfliche Studienobjekte für Psychiater.

Christlicher Wirrwarr

Altchristen, Neuchristen, Artchristen und Wotanchristen

Was sich in Deutschland auf religiösem Gebiet abspielt, ist eine Zersetzung des christlichen Glaubens innerhalb der Schichten, die sich bisher als seine besten Hüter aufspielten. Die Rebellion zahlreicher Geistlicher gegen die „Deutschen Christen“ und ihren Reichsbischof, gegen die Degradierung der Kirche zum rein parteipolitischen Instrument, geht weiter. Eine Anzahl oppositioneller kurhessischer Pfarrer haben die theologische Fakultät der Universität Marburg gebeten, ein Gutachten darüber abzugeben, ob die Arierbestimmungen des Dritten Reiches nicht der christlichen Lehre widersprächen. Die Fakultät hat dazu Stellung genommen und erklärt:

Weder die Bestimmung, rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einzutreten, noch die Einführung des Arierparagraphen sei mit der kirchlichen Lehre vereinbar. Weder die Bibel noch die Lehre mache einen rassischen Unterschied und die Glieder der Kirche seien untereinander Brüder...

Das hat eingeschlagen! Im Amtsorgan des preußischen Justizministers weist der Justizrat und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Krug diese Auffassung als „weltfremd und dogmatisch“ zurück. Da jedoch auch die heiligen Sakramente der katholischen Kirche gegen den Arierparagraph stehen, bleibt hier ein unlösbarer Konflikt.

Ein anderer Stoß kommt von der völkischen Seite. Ende Juli wurde die Arbeitsgemeinschaft einer neuen „deutschen Glaubensbewegung“ gegründet. Sie zählt heute etwa 100.000 Mitglieder. Diese neue Reformationsbewegung bezeichnet sich als „artchristlich“ und bezieht ihren Namen von der Forderung, daß sich jeder über die Art seines Glaubens selbst klar werden solle. Zu den der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbänden zählen völkische Glaubensbünde wie die Nordungen, die Adler und Falken und einige freireligiöse und germanische Sekten. Zu den Führern der Arbeitsgemeinschaft zählen Theologieprofessor Hauer und der Marburger Prähistoriker Hermann Wirth. Auch Nazipolitiker stehen der Bewegung nahe, u. a. Graf Reventlow, Heß und Röhm. Die Deutschen Christen der amtlichen evangelischen nationalsozialistischen Kirchenpartei laufen Sturm gegen die neue Bewegung, nennen sie heidnisch und demagogisch, während Graf Reventlow in seinem „Reichswart“ ein größeres Maß von Gewissensfreiheit fordert, was für einen Diktaturapostel nicht ohne Komik ist.

Einiges über die religiösen Ziele und Vorstellungen dieser Artchristen erfährt man aus dem Wochenblättchen der „Ariosophen“, einer germanisch delisierenden Sekte. Da liest man, „ein großes tiefes Gottsuchen geht durch Deutschland“ und die richtigen Gottsucher seien jene, die „erkannt haben oder ahnen, daß Gottes Wort aus der jüdisch verfälschten Bibel für den rassenbewußten Arier, also für den Artgenossen, nicht das richtige Gotteswort sein kann, weil der artfremde Geist den artreinen Arier innerlich wie äußerlich abstoßen muß.“ Und wörtlich weiter:

Religion ist Sache der rassenbewußten Persönlichkeit, des rassischen Gewissens und des rassischen Bedürfnisses. Wo sich daher rassenbewußte Arier auf die heutige jüdisch verfälschte und daher jüdisch ausgelegte Bibel stützen sollen, gehen sie einen Irrweg, da diese jüdelnde Bibel Irrtümer über Irrtümer im Sinne unserer Rasse enthält, die der bewußte Rassenforscher und mit ihm seine Gefolgschaft erkannt haben. Sie haben erkannt, **daß Gott reine Rasse ist.**

Also weg mit der verjudeten Bibel und ihren „Mischlingsoffenbarungen“, weg mit den verjudeten biblischen Jesus samt seinem himmlischen Zubehör. Gott wird reine Rasse, also Wotan:

So ersteht wieder der reine kraftvolle Deutsche, der kämpferische Landsknecht, der da ist der Diener und Herr seiner reinen Rasse.

Unsere Verehrung Frauja-Christi (Jesu) knüpft an die Verehrung altgermanischer Götter und Helden an.

Gottes Wille ist reine Rasse. Wir arischen Landsknechte, die wir zugleich Herren sind, brauchen daher keine Konfession, sondern **nur den Glauben an die reine Rasse** und daher einen Rassenkult.

Das heißt allerdings: zurück zu heidnischen Auffassungen, zurück zu Wotan, zurück zum Schwertgott, gemildert durch Gewissensfreiheit. Um die Konfussion voll zu machen, wird eine tolle Mischung gefordert: Rassenfanatismus, Schwertglauben und religiöser Liberalismus gleichzeitig. Der Glaubenswirrwarr des Dritten Reiches entspricht durchaus dem Wirrwarr und den inneren Gegensätzen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet. Man kann es verstehen, wenn dieses Durcheinander den Kirchenvätern aller christlichen Konfessionen schlaflose Nächte bereitet. Der Papst hat einem Pilgerzug der katholischen Jungmännerverbände Deutschlands bereits erklärt, daß er der Zukunft der Religion in Deutschland mit großer Sorge entgegensehe. Wozu er auch allen Anlaß hat.



Der Lügenbischof

Wie Hitlers Reichsbischof sein Amt auffaßt, geht aus einer Kundgebung hervor, die er zu Luthers 450. Geburtstag (10. November) erläßt und in der es heißt:

„Ich fordere darum alle evangelischen Kirchen und Gemeinden Deutschlands auf, . . . bei jeder Gelegenheit, auch in Gottesdiensten und bei kirchlichen Feiern, die Gemeindemitglieder zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht am 12. November zu rüsten und zu festigen.

Also die Kanzel im offenen Dienste für die Hitlerpartei, für Terror und Volksknechtung! Wer leistet den „Gottlosen“ je wieder so durchschlagende Propaganda? Aber der Skandal geht weiter. Der Reichsbischof wendet sich also „an die gesamte Christenheit der Welt“:

Bei dem großen Streit der Meinungen, die entstanden sind durch Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, geht es ja um viel mehr als um die Dinge des äußeren vergänglichen Lebens. Es geht darum, ob im Leben der Völker und Menschen die Wahrheit herrschen soll oder die Lüge.

In dieser Notzeit bitte ich alle christlichen Kirchen, im Kampf um die Wahrheit zusammenzustehen, damit wieder Gott die Ehre gegeben wird und Gottes Wahrheit die Völker erleuchte und heilige.“

Welch ein widerlicher Heuchler! Das sagt der Bischof einer Partei, die durch konsequente Verlogenheit groß geworden, durch ungehemmte Lüge an die Macht gekommen ist! Mag er sich über das Thema mit jenen 2000 oppositionellen deutschen Pfarrern unterhalten, die da offen aussprechen, daß diese „deutsche Nationalkirche“ der Bibelfälschung und Gotteslästerung am laufenden Band gleichkommt.

Hitler erleuchtet Europa

Er macht die Welt wieder ehrlich.

Die Nazi-Regierung hat eine innerpolitische Wahlbroschüre herausgebracht, in der sie dem deutschen Volke vorlügt, am 27. Feber hätte Deutschland unmittelbar vor einer bolschewistischen Revolution gestanden, deren Sieg nur durch sie verhindert worden sei. Die schauerlichen Folgen, die dieser Sieg des Bolschewismus für Deutschland und die übrige Welt gehabt hätte, werden in den grellsten Farben nach der Methode der Neuruppiner Bilderbogen ausgemalt. Zum Schluß heißt es, die Nation werde nun gefragt, ob sie bereit sei, „sich wie ein Mann hinter die Politik einer Regierung zu stellen, die den Todfeind Deutschlands und Europas bis zur Vernichtung schlug.“ Dann heißt es weiter wörtlich:

„Die Frage ist gestellt von einer Regierung, die Deutschland und wenn diese will, die Welt wieder ehrlich gemacht hat. Die Antwort ist schon gegeben (sehr richtig! Red. d. „N. V.“). Am 12. November wird Deutschland aufstehen, Mann für Mann und auf die Frage Adolf Hitlers mit einem einstimmigen Ja so vieler Millionen antworten, als nie und nirgendsnoch sich zu einer Regierung bekannten. Dieses Ja eines Volkes soll wie ein Licht über Deutschland stehen und Europa erleuchten.“

In dem schlechtesten Deutsch, das jemals geschrieben worden ist, werden die Welt und Europa aufgefordert, sich von Hitler ehrlich machen und sich von einem erpreßten Ja das deutschen Volkes erleuchten zu lassen.

Was werden sie darauf antworten?

Friedenshymne der SA.

Die dicke Berta auf Reisen.

„Unsere Revolutionslieder sind keine Lieder gegen andere Völker, sondern Lieder für die Brüderlichkeit im Innern . . .“

Hitler in einem Interview der „Daily Mail“.

Die Hitlerregierung will nichts als den Frieden. Alles, was über materielle und moralische Aufrüstung behauptet wird, ist pure Verleumdung. Was insbesondere die SA betrifft, so dient sie bekanntlich nur dem Kampf gegen die bolschewistische Gefahr. Offenbar, um diese nach außen friedliche Tendenz zu unterstreichen, wird jetzt in allen Kasernen ein neues Marschlied eingeübt, das man zweckmäßig als die Friedenshymne der SA bezeichnen wird. Das geht so:

Es klingt wie eine Sage aus längst vergangener Zeit
von Deutschlands Heldengröße, von Deutschlands Herrlichkeit.
Die Schwerter sind zerbrochen, vernichtet ist das Heer.
Und unsere stolze Flotte? Versenkt liegt sie im Meer.
Denkt daran, denkt daran, was uns angetan der Feind.
'S kommt der Tag, 's kommt der Tag, wo die Freiheitssonne scheint.
Dann ihr Kameraden greift zur Wehr,
tretet ein für Deutschlands Ehr!
Gedenket Oberschlesiens, Schleswigs, des deutschen Rheins,
Westpreußen, Posen, Danzig, laßt nicht vergessen sein!
Das Memelland, die Kolonien, Pfalz, Saarland, Ruhrgebiet.
Es reiht sich eins andere zur Kette, Glied an Glied.
Denkt daran, denkt daran, was uns angetan der Feind usw.

Wahrscheinlich wird dieses schöne Lied auch die dicke Berta auf ihrer Reise begleiten. Das Modell dieser Riesenkanone, die bis nach Paris schießen kann, soll jetzt, wie englische Blätter berichten, im Triumph durch alle Städte Deutschlands geführt werden. Da paßt das neue Lied der SA ausgezeichnet dazu!

Rassebrei

Ein Hochgelehrter aus der Medizinal-Abteilung des preußischen Innenministeriums mit Namen Dr. med. Julius Schwab verkündet in einem Aufsatz über „Vererbung und Erbpflege“ (Westermanns Monatshefte, November 1933) folgende Weisheit:

Die These von der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, stimmt nicht. Unser Herrgott hat die Menschen nicht als einen einzigen großen Rassebrei geschaffen..

Mit dem Schwinden des nordischen Blutes ist die alte indische Kultur zur Bedeutungslosigkeit dahingesunken . . .

Mit dem Maße, wie die nordische Herrenschicht dahinsank, hörte Sparta auf, eine Rolle in der Geschichte zu spielen.

Mit der zunehmenden Entnordung des römischen Volkes durch Kriege und Auffüllung des Blutes durch dunklere vorderasiatische Volksstämme lockerte sich die streng aristokratische Staatsform. Es trat ein ungeheurer Sittenverfall ein, und Rom sank unter dem Ansturm reinrassiger, nordischer Volksstämme dahin.

Armes Drittes Reich, wenn nun die Dänen, Schweden und Norwegen kommen!

Oeffentliche Meinung

Im Novemberheft der „Literatur“, einer gleichgeschalteten Zeitschrift, die in Stuttgart erscheint, klagt ein Journalist über die böse öffentliche Meinung, die bisher dem „guten Redakteur“ so hart zugesetzt habe. Endlich seufzt er erleichtert auf:

„Aber diese Oeffentlichkeit, sonst als vorlaut, unbelehrbar und treulos verschrien, ist jüngst durch einen mächtigen Willen zu der sokratischen Einsicht in ihre eigene Unzulänglichkeit gezwungen worden, und jetzt bittet sie, daß man ihr verschaffe, was man ihr solange vergeblich bot: bittet darum, zum Volk erzogen zu werden.“

Notfalls mit dem Gummiknüppel, denn wer seine „Oeffentlichkeit“ liebt, der züchtigt sie.

Friedensklänge

An einem einzigen Tage (am 29. Oktober) wurden die Hörer eines einzigen deutschen Senders (des bayerischen Senders) mit folgenden Musikstücken beglückt:

Unter deutschem Schutz, Marsch, Badonviller-Marsch, Preußens Gloria, Armeemarsch 240 von Piefke, Dem deutschen Volke, Ouvertüre von Zimmer, Bataillon Garde, Armeemarsch 7, Freundestreue, Marsch Germanenwacht, Marsch, Bleisoldaten, Charakterstück, Singende Bataillone, Soldatenliederpotpourri, Der alte Fritz, Marsch, Durch deutsches Land marschieren wir, Marsch, Heil Danzig! edle deutsche Stadt, Hymne, Masurenlied, von 15.46 Uhr bis 16.05 Uhr: Werksoldatenlieder.

Wegen verbotenen Schächtens vier Monat Gefängnis

Das Leipziger Amtsgericht hat den jüdischen Privatlehrer Jacob Jakobowitz wegen Vergehens gegen § 1, Abs. 1 des Reichsgestzes, über das Schlachten von Tieren vom 21. April 1933 zu vier Monaten Gefängnis, seine Frau wegen Beihilfe zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt. Jakobowitz war von der Polizei überrascht worden, als er mit seiner Frau Hühner schächtete. Das Gericht war der Meinung, daß ein außerordentlicher grober Verstoß vorliege, und ging deshalb weit über die Mindeststrafe hinaus.

Herausgeber: Ernst Sattler, Karlsbad. Verantwortlicher Redakteur: Wenzel Horn, Karlsbad.
Druck: „Graphia“. Karlsbad.
Zeitungstarif bew. m. P. D. Zl. 159.334/VII-1933.